Bezugspreis für Deutschland: vierteljährlich 3,75 RM (einschließlich Versandkosten), für das Ausland nach Anfrage. Die „Uhrmacherkunst" erscheint an jedem Freitag. Anzeigenschluß: Mittwoch mittag. Briefanschrift: Verlag der „Uhrmacherkunst", Halle (Saale), Mühlweg 19.

UHRMACHERKUNST

Preise der Anzeigen: Grundpreis 1/1 Seite 184 RM, 1/100 Seite — 10 mm hoch und 48 mm breit — für Geschäfts- u. vermischte Anzeigen 1,84 RM, für Stellen-Angebote und -Gesuche 1,38 RM. Auf diese Preise Mal- bzw. Mengen-Nachlaß laut Tarif. Postscheck-Konto: Leipzig 169 83. Telegramm-Anschrift: „Uhrmacherkunst" Hallesaale. Fernsprecher: 264 67 und 283 82.

Offizielles Organ des Reichsinnungsverbandes des Uhrmacherhandwerks

Vereinigt mit der „Fachzeitung der Uhrmacher Österreichs" (Wien) und mit der „Mitteleuropäischen Uhrmacher-Zeitung" (Tiefenbach / Desse, Sudetengau)

64. Jahrgang **Halle (Saale), 12. Mai 1939** **Nummer 20**

Wo soll ich die Uhr kaufen?

Dr. Hans Fischer ist ein ausgezeichneter Beobachter und Schilderer von Verkaufssituationen, und er vermag sie vor allem lehrreich darzustellen. Seine Besuche in einem großen und in einem kleinen Geschäft unterstreichen deutlich den Vorzug der fachlichen Bedienung im kleinen Geschäft, fordern aber ebenso eindeutig eine einladende Schaufensterauslage, die der des großen Geschäftes nicht nachstehen darf — und auch nicht braucht.

Besuch im großen Geschäft

Ein Uhrmacherladen im Zentrum der Großstadt. Moderne Fassade, zwei größere Schaufenster, gediegen und geschmackvoll ausgestattet. Nicht sehr viele Ware im Fenster, aber gut und übersichtlich angeordnet, die Uhren der verschiedensten Gattungen getrennt; auch billige Preislagen sind vertreten, ohne daß ein billiger oder dürftiger Eindruck entsteht, weil jedes einzelne Stück vorteilhaft zur Geltung gebracht wird. Neben den Uhren ist auch Schmuck und etwas Silberware dekoriert. Im großen und ganzen Fenster, die man gerne sich ansieht, an denen man, auch wenn man kein Interesse für Uhren hat, nicht gleichgültig vorbeigehen kann.

Ich betrete dieses gepflegte Geschäft, in dem ich eine große Auswahl vermute; der Laden ist geräumig, im Hintergrunde der langen Verkaufstische schimmert durch die Glastür des Nebenraumes die grüne Lampe der Werkstatt. Die Ladeneinrichtung ist geschmackvoll, zweckmäßig, nicht luxuriös.

Zwei Kunden werden eben bedient; eine Verkäuferin von knapp über 20 Jahren fragt mich nach meinen Wünschen. Ich erbitte mir eine Auswahl von Uhren für Geschenkzwecke, erkläre aber von vornherein, ich wolle mich zunächst nur orientieren, was ich anzulegen hätte. Sie fragt höflich zurück, ob es eine Armband- oder Taschenuhr sein solle. Als ich das letztere bejahe, zieht sie ein Tablett aus dem Ladentisch, entnimmt daraus eine Uhr und empfiehlt sie mir als „sehr schöne Gebrauchsuhr für 20 RM". Mit einem Anflug von Ironie frage ich sie, ob dies denn die billigste Preislage sei, worauf sie bereitwilligst erklärt, sie könne mir „sogar" Uhren bis herab zu 3 RM zeigen.

Nun muß ich deutlicher werden, und ich frage sie, ob diese billigen Uhren denn etwas taugen würden, denn ich könne mir doch nicht vorstellen, daß man für so wenig Geld eine brauchbare Uhr herstellen könne; außerdem wolle ich mit der Uhr Freude bereiten und hinsichtlich ihrer Güte beruhigt sein. Darauf sagt mir die Verkäuferin, daß die Uhren, die größeren Ansprüchen gerecht werden, bei 18 RM beginnen, und sie präsentiert mir gleich eine solche als „solide gearbeitet, gefällig im Äußeren und für ein Geschenk wohl geeignet". Da ich nach höheren Preislagen frage und selbst in dem Tablett auf dies und jenes deute, werden mir gezeigt eine Uhr mit Chromstahlgehäuse für 35 RM, eine für 54 RM „in gefälliger flacher Form", verschiedene Markenuhren bis zu 70 RM.

Ich frage etwas naiv, wodurch sich denn die einzelnen Uhren der höheren Preislagen besonders auszeichnen oder unterscheiden, und ich erhalte ebenso naiv die Antwort „eben durch das Werk". Ich forsche weiter — ich darf dies wohl, denn ich habe von Uhren tatsächlich keine Ahnung — und erfahre, daß diese teuren Uhren erheblich besser gehen und eine Zeitdifferenz von (wenn ich recht gehört habe) einer halben Minute täglich haben, ja, z. T. sogar nur von Sekunden, während dagegen bei billigen Uhren sogar vielleicht mit drei Minuten täglich gerechnet werden müsse. Ich meinte, daß solche präzise gehende Uhren doch dann auch entsprechend empfindlicher seien und daß bald größere Reparaturen notwendig werden würden. Darauf erhielt ich die tröstliche Auskunft, daß im Gegenteil weniger Reparaturen zu fürchten seien.

Ich will nun wissen, wie lange so eine Uhr geht, bis die erste Reparatur fällig ist, und mir wird gesagt, daß dies „sehr auf die Pflege" ankomme, im allgemeinen rechne man mit drei Jahren. Ich frage weiter, wie lange eine Garantie übernommen werde; diese Frage wird kurz mit „ein halbes Jahr für die billige und ein Jahr für die teure Uhr" beantwortet.

Mich interessiert nun noch, welches Material für eine Geschenkuhr in erster Linie gewählt werden muß, ob es denn nicht doch ein Silbergehäuse sein müsse. Die Verkäuferin erklärt mir, das sei schwer zu sagen. Sie weist darauf hin, daß Silber immer etwas anlaufe, während Chrom immer blank bleibt und durch nichts angegriffen wird. Aus diesem Grunde würden auch viele Markenuhrfabrikanten ihre Uhren mit Chromgehäuse ausstatten. Mir leuchtet ein, daß demnach Chrom eigentlich besser für den Gebrauchszweck der Uhr geeignet sein muß, und ich will

*

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id318594536-19390100/334